

# Nebenrechte

Englisch: Ancillary Rights

PRODUKTION

Verwertungsrechte jenseits des Kinostarts — Streaming, TV, Merchandise, Remake-Optionen. Oft separater Verkauf, können Produktionsbudget decken.

Nebenrechte sind das finanzielle Rückgrat jeder realistischen Kalkulation — ohne sie funktioniert die Filmwirtschaft nicht. Während der Kinostart den prestigeträchtigen Auftakt bietet, verdienen die meisten Produktionen ihr Geld in der Verwertungskette danach: Streaming-Plattformen, lineare TV-Sender, Pay-TV, physische Medien, Merchandising, Remake-Optionen und Fernsehstrahlungsrechte. Für einen Independent-Film mit kleinerem Budget können diese Nebenrechte bereits beim Dreh verhandelt und teilweise vorverkauft werden — manchmal decken sie 40, 50, sogar 70 Prozent der Herstellungskosten, bevor ein Zuschauer das Kino betritt. In der Praxis läuft das so: Der Produzent verhandelt parallel zum Kinovertriebsdeal mit Streamern, etabliert Windowing-Strategien (zeitliche Abstände zwischen den Verwertungsstufen) und verkauft Territorium für Territorium separat. Ein deutsches Indie-Drama kann beim Filmmarkt in Berlin oder im Markt von Cannes direkt an französische, skandinavische oder südeuropäische Pay-TV-Sender gehen — jeder Markt zahlt unterschiedlich. Auch das Remake-Recht eines erfolgreichen Konzepts ist ein eigenes Geschäft: Hollywood zahlt gutes Geld dafür, dass es ein französisches oder deutsches Original neu adaptieren darf. Die kritische Kunst liegt in der Vorverwertung. Ein kluger Produzent schreibt Nebenrechte schon ins Pitch-Dossier ein und kalkuliert damit, wie viel Eigenkapital er selbst investieren muss. Manche Produktionen arbeiten mit Garantien: Ein Streamer zahlt einen fixen Betrag im Voraus für die exklusiven Streaming-Rechte ab Jahr zwei, wenn das Kino-Fenster geschlossen ist. Das ist Cash, das ins Budget fließt. Gleichzeitig kann zu aggressive Vorverwertung den Kinostart schwächen — wenn ein Film schon überall bekannt ist oder zeitgleich auf drei Plattformen landet, sinkt das Interesse an der Leinwand. Vertragstechnisch ist es ein Drahtseilakt: Kino, TV, Streaming, AVOD, SVOD, TVOD — jedes Format mit eigenen Reichweiten, Zeitfenstern und Zahlungsmodellen. Für eine DoP ist das ein Randthema, erklärt aber, warum ein Produzent unter Druck steht und manchmal Kamera-Tage kürzen will. Die Nebenrechte finanzieren seine Kalkulation.